

# STANDORTANALYSE ONLINE

Die Wahl des Standorts zählt zu den wichtigsten Entscheidungen bei der Gründung und Expansion von Unternehmen. Das Uni-Spin-off OSCA bietet erstmals automatisierte Standortanalysen als kostengünstige Internet-Dienstleistung an.



**B**ei Neugründungen von Einzelhandelsgeschäften und Dienstleistern gilt es, Standorte zu wählen, an denen ausreichend potenzielle Kunden im Verhältnis zu den Mitbewerbern zu finden sind. „Der Einsatz von Geomarketing bei der Standortanalyse verhilft zu besseren Entscheidungsgrundlagen“, betonen Dr. Eva Thelen und Dr. Günther Botschen vom Retail Lab am Institut für Strategisches Management, Marketing und Tourismus. „Dies war aber bisher für kleine und mittelständische Unternehmen nur begrenzt möglich, weil die notwendigen Budgets fehlen.“

Mit OSCA Online Standort-Check Austria ([www.osca.at](http://www.osca.at)) werden in Österreich erstmals und exklusiv automatisierte Standortanalysen als kostengünstige Internet-Dienstleistung angeboten. Das Produkt wurde von Thelen und Botschen gemeinsam mit der gb-consite GmbH, einem Spezialisten für Geomarketing und Standortanalysen, entwickelt. Aufgrund der finanziellen Förderung durch CAST Center for Academic Spin-offs Tyrol und der Innovationsförderung des Landes Tirol befindet sich OSCA nun in der Markteinführung. Über das wissenschaftlich anerkannte Huff'sche Gravitationsmodell verknüpft OSCA fein regionalisier-

te Potenzialdaten, Wettbewerberstandorte und -eigenschaften, um die Umsatzpotenziale am Standort zu schätzen und die wirtschaftliche Tragfähigkeit zu prüfen. Dabei werden Geh- und Fahrzeiten sowie die Anziehungskräfte zwischen dem potenziellen Standort, jenen der Wettbewerber und den Wohnorten der potenziellen Kunden berücksichtigt. Checks sind für jeden beliebigen Standort in Österreich möglich. Um unterschiedliche Bedürfnisse von Unternehmen anzusprechen, wird OSCA in vier Versionen angeboten: OSCA Small, Medium, Large und XLarge.

„Für den österreichischen Markt stellt OSCA einen Durchbruch dar, da mit diesem Internet-Service die gleiche oder bessere Ergebnisqualität einfacher, schneller und wesentlich kostengünstiger geboten werden kann“, sagen Eva Thelen und Günther Botschen. „Mit der Inanspruchnahme dieses laufend aktualisierten Angebots reduzieren Betroffene ihr unternehmerisches Risiko und erhöhen gleichzeitig ihre Bonität bei potenziellen Kapitalgebern. Längerfristig sollte sich die konsequente Standortoptimierung bei Betriebs- oder Expansionsgründern auch auf die österreichische Volkswirtschaft positiv auswirken.“

cast 



# EINE NEUE WELT SCHAFFEN

Mit einem neuen Online-Spiel erobert ein junges Team um den Innsbrucker Physiker Julian Mautner die internationale Spielewelt.

Das neue Computerspiel „Son of Nor“ ist in einer Wüste situiert und gehört zum Genre der 3rd person fantasy action adventure. Dabei bringen die Innsbrucker Entwickler eine innovative Neuerung ins Spiel. Nutzerinnen und Nutzer sollen in die Lage versetzt werden, ihre Spielumgebung dynamisch und in Echtzeit zu verändern. „Als Magier hat man in ‚Son of Nor‘ die Möglichkeit, den Sand der Wüste frei zu manipulieren. Man kann damit nicht nur neue Wege schaffen, um Orte zu erreichen, die unerreichbar schienen, sondern auch Tunnelingänge blockieren, Gegner und Gebäude vergraben“, erklärt Unternehmensgründer Julian Mautner. Der Physiker hat mit seinem Team aber noch eine zweite Neuerung in das Spiel integriert. Es gilt nämlich, jede Menge physikalischer Rätsel zu lösen. „Das Rätselraten soll einen Ausgleich zu

den adrenalinreibenden Kampfszenen schaffen“, sagt Mautner. Beim CAST Award 2011 erreichte das Projekt „Son of Nor“ den dritten Platz.

2012 floss dann viel Zeit in die Erstellung eines umfangreichen Businessplans und die Ausarbeitung einer realistischen Finanzplanung. Rückblickend hat sich dieser Aufwand doppelt gelohnt: „Einerseits bekommt man ein viel besseres Verständnis für das eigene Projekt, dessen Umfang, dessen Stärken und Schwächen“, erzählt Julian Mautner. „Andererseits gelang es uns damit nicht nur, den adventureX-IT-Sonderpreis 2012, sondern im November 2012 auch eine CAST-Förderung zu gewinnen.“ Diese Finanzmittel reichten aus, um den Prototypen des Spiels fertigzustellen. Im Mai dieses Jahres initiierte das Team um Mautner dann im Netz eine Crowd-Funding-Kampagne für „Son of Nor“.

cast 

## STILLALIVE




stillalive studios wurde von Julian Mautner (im Bild) als anfangs dreiköpfiges, lokales Team gegründet. Heute ist es ein internationales Unternehmen mit 16 Mitarbeitern, die verstreut über den gesamten Globus zusammenarbeiten: von Österreich, über Deutschland, die Schweiz, Finnland, Italien bis in die USA und Ecuador.

KOMMENTAR

## STÄRKUNG DER HOCHSCHULEN

Die Wahlen im Land Tirol und in Innsbruck sind geschlagen. Politischer Alltag wird bald wieder in unser Land einziehen. Jetzt ist nur zu hoffen, dass die lokale Politik auch manche Ankündigungen umsetzt, die sie vor der Wahl als Aufbruchssignal gesendet hat. So wurde den Tiroler Hochschulen zum Beispiel versprochen, dass der Tiroler Wissenschaftsfonds auf vier Millionen Euro aufgestockt wird, dass für die Koordination der verschiedenen Maßnahmen im Forschungs- und Innovationsbereich ein unabhängiger Rat eingerichtet wird und dass in Zukunft ein stärkerer Dialog zwischen Land und Hochschulen auf gleicher Augenhöhe erfolgen wird. Für unser Land wären das tatsächlich weitreichende, positive Maßnahmen. Die Tiroler Hochschulen sind für den Wohlstand in Tirol einer der entscheidenden Faktoren. Sie sind nicht nur als einer der größten Arbeitgeber für unser Land von Bedeutung, sondern bilden auch auf hervorragende Weise unsere Jugend aus und setzen immer wieder bemerkenswerte Akzente in der internationalen Forschungslandschaft. Nachdem unsere akademische Landschaft im Vergleich mit der Größe unserer Bevölkerung oder unserer Wirtschaftskraft eine überdimensionale Größe vorweisen kann, sollten wir in Tirol dies als Chance nützen und diese Zukunftskraft gemeinsam weiter ausbauen und für die lokalen Bedürfnisse optimal nützen. Besonders wenn man bedenkt, dass heute die Tiroler Hochschulen überwiegend vom Bund, der EU und von den verschiedenen kompetitiven Forschungsfonds finanziert werden.

Die oben angesprochenen Maßnahmen sind aus meiner Sicht alle dringend notwendig und sollten zeitnah umgesetzt werden. Es genügt aber nicht, diese Maßnahmen nur einzuleiten, sondern sie sollten auch tatsächlich mit inhaltlichem Weitblick und für den Mehrwert an unserem Standort umgesetzt werden. Besonders sollte man auf moderne Governance-Richtlinien achten und die „Amigowirtschaft“ dabei völlig ausklammern, denn sonst kann man sich diese Maßnahmen auch gleich wieder sparen, bevor sie in Kraft gesetzt werden, weil sie nur ein verkrustetes System unterstützen und dadurch die Motivation von vielen Beteiligten leider völlig zerstören wird. *mac* 

# UNIVERSITÄRE TRANSFERE

Die Verwertung von Forschungsergebnissen wird immer wichtiger.




Die österreichischen Hochschulen und besonders die Universitäten bekommen immer mehr Aufgaben im Transferbereich. War es schon immer ihre Aufgabe, neuestes Wissen den Studierenden näherzubringen und damit den Transfer in den Köpfen der Menschen als zentrale Aufgabe zu sehen, rückt seit einigen Jahren der Transfer von Forschungsergebnissen in die Wirtschaft immer stärker in den Mittelpunkt des Interesses.

Diese Entwicklung ist seit der Jahrtausendwende und besonders seit

der Vollrechtsfähigkeit der österreichischen Universitäten (1. 1. 2004) verstärkt zu beobachten. Allerdings ist Österreich im europäischen Vergleich in diesem Feld noch ein Nachzügler. Und wenn man die globale Entwicklung betrachtet, steht Europa hinter den USA und Asien nur an dritter Stelle.

Es gilt daher, diese Entwicklungen voranzutreiben. Allerdings darf dies auf keinem Fall auf dem Rücken unserer Universitäten erfolgen. So wurden zwar in den letzten zwei Jahren die Hochschulen verstärkt in die Pflicht genommen (z. B. wurden in die Leistungsvereinbarungen mit dem Wissenschaftsministerium die Anzahl von Patenten und Ausgründungen als Faktor aufgenommen), ohne allerdings die notwendigen Geldmittel zur Verfügung zu stellen.

Hier muss in der Politik ein Umdenken erfolgen, wenn man diesen Wissenstransfer wirklich erreichen möchte. Neben den Bundesinitiativen sollte sich auch das Land Tirol hier stärker engagieren. Weiters wäre es wünschenswert, wenn man nicht nur den Transfer in die Wirtschaft als wichtiges Element erkennt, sondern auch verstärkt den Transfer in Institutionen der Zivilgesellschaft als wichtigen Zukunftsfaktor erkennen und dementsprechend fördern würde. *cast* 

## TIROLER INNOVATIONSPREIS 2013



Bis 15. Juli 2013 läuft die Einreichfrist für den Tiroler Innovationspreis 2013 noch. Hauptkriterien sind Innovationsgrad und Auswirkung auf den Erfolg eines Unternehmens. Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft ist immer ein Pluspunkt. Vergeben wird in 3 Kategorien. Es winken zweimal 7500 Euro und einmal 3000 Euro. Infos unter: [wko.at/tirol/innovationspreis](http://wko.at/tirol/innovationspreis)

# TECHNISCHE KERAMIK À LA CARTE

Wissenschaft und Industrie suchen gemeinsam das beste Rezept zur Herstellung von Silikatkeramiken.

Der Innsbrucker Keramikhersteller STEKA-Werke arbeitet auf dem Gebiet der Hochleistungswerkstoffe aus technischer Keramik. Das Unternehmen produziert jährlich rund 1200 Tonnen Silikat- und Oxidkeramiken. Die Produkte kommen überwiegend in der Lichttechnik, Elektrowärmetechnik, Temperaturregelung und Installationstechnik zum Einsatz. Weil das Unternehmen auf der Suche nach wissenschaftlicher Unterstützung für Analysen und kleinere Forschungsfragen war, nahm Heinrich Berthold, F&E-Leiter von STEKA, im April 2012 Kontakt mit dem Wissens- und Technologietransfercenter transidee auf.


In mehreren Beratungsgesprächen wurden die Bedürfnisse des Unternehmens und mögliche Lösungsansätze geklärt. Mit einer Besichtigung der STEKA-Werke und dem Besuch von Unternehmensvertretern in den Labors der relevanten Forschungsgruppen an der Universität Innsbruck konnte rasch ein Kontakt zu Wissenschaftlern des Arbeitsbereichs für Materialtechnologie sowie des Instituts für Mineralogie und Petrographie hergestellt werden. Innerhalb kürzester Zeit wurden erste Prüfaufträge an die Forscher vergeben. Bereits im Spätsommer des Vorjahrs wurde entschieden, gemeinsam mit dem Arbeitsbereich für Materialtechnologie ein größeres Forschungsvorhaben anzugehen.

„Transidee war bei der Auswahl des Förderprogramms sowie beim Einreichen des Forschungsprojekts bei der Forschungsförderungsgesellschaft FFG federführend tätig“, sagt Geschäftsführerin Sara Matt-Leubner. „Im September wurde das Projekt zur modellbasierten Optimierung technischer Eigenschaften von Hochleistungskeramiken bei der FFG im Programm Intelligente Produktion eingereicht und im Dezember auch in voller Höhe, das heißt mit einem Gesamtvolumen von 850.000 Euro, bewilligt“, freut sich Matt-Leubner.

## GEZIELTE PRODUKTENTWICKLUNG

Im Gegensatz zu oxidkeramischen Werkstoffen, bei denen für die Herstellung synthetische Rohstoffe mit einem hohen Reinheitsgrad verwendet werden, basieren Silikatkeramiken zum Großteil auf natürlichen Rohstoffen wie Speckstein und Ton. Diese Materialien sind nachhaltiger und kostengünstiger, sie basieren aber auf



einer großen Bandbreite von Ausgangsmaterialien und Prozessparametern. Das führt vielfach zu entsprechend zeitaufwändigen und kostenintensiven Entwicklungsprozessen. Gemeinsam wollen das Tiroler Unternehmen und die Wissenschaftler nun neue theoretische Modelle und computergestützte Werkzeuge zur zielorientierten Entwicklung und Optimierung der bisherigen Prozesse entwickeln. Neue Rezepturen und optimierte Herstellungsprozesse für Hochleistungskeramiken sollen auf diese Weise in Zukunft schneller und leichter gefunden werden. 

## INFO & KONTAKT

transidee ist die Wissens- und Technologietransfereinrichtung der Universität Innsbruck, des MCI (Management Center Innsbruck) und der Standortagentur Tirol. Als Servicezentrum für Wissenschaft und Wirtschaft unterstützt transidee die Zusammenarbeit im Bereich der angewandten Forschung und sorgt für die erfolgreiche Umsetzung gemeinsamer Projekte.

ICT Technikerstr. 21a, 6020 Innsbruck  
Tel: +43 (0)512 507 4820  
[www.transidee.ac.at](http://www.transidee.ac.at)

